Vom Scherbenhaufen zum Prunkbau

Rheinfelden Zwei Jahre Verzögerung beim Umbau, mehrere Millionen Franken vorläufig verloren – der Umbau der Klinik Schützen kostete Nerven. Das Ergebnis jedoch kann sich sehen lassen.

Franziska Laur

Die Liegenschaften der Klinik Schützen in Rheinfelden strahlen in neuem Glanz. Der Garten präsentiert sich offen und elegant, die Lobby ist eine Augenweide in vornehmem Weinrot, die Zimmer in gedeckten Farben, gediegen und freundlich. Was lange währt, ist endlich gut.

Noch vor zwei Jahren hatte es nicht danach ausgesehen. Damals waren die Liegenschaften seit zwei Jahren eingerüstet gewesen, und nichts ging vorwärts. Kein Handwerker hämmerte, keine Baumaschinen fuhren auf, keine Bauleiter standen in den Räumen der historischen Bauten.

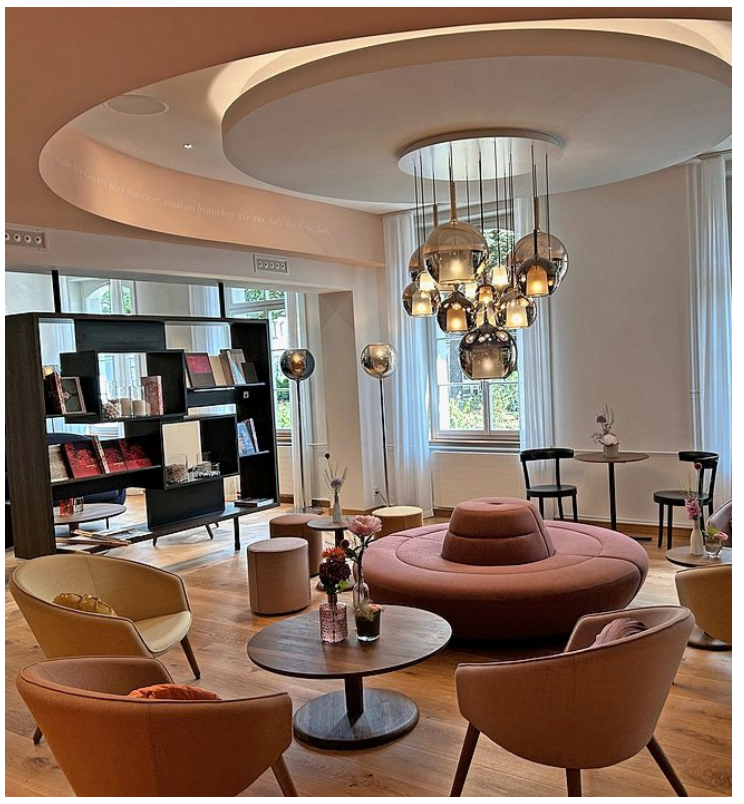
Im März 2021 verkündete die Schützen-Leitung, man habe den Vertrag mit dem Generalunternehmer Implenia kündigen müssen. Im April 2021 reichte man beim Handelsgericht in Aarau ein Gesuch für eine Beweisabnahme ein, dem stattgegeben wurde. Zahlreiche Mängel wurden aufgenommen, zwölf Aktenordner mit Beweismaterial deponierten die Anwälte der Schützen AG beim Gericht.

Rheinfeldens Stadtpräsident Franco Mazzi (r.) spricht vor dem neuen Bau zu den vielen Gästen. Foto: Markus Raub

Zwei Jahre in Verzug

Conrad Jauslin, Präsident des Verwaltungsrats der Schützen Immobilien AG, steht im Saal des altehrwürdigen Haupthauses und weist auf den Boden, der neu gemacht werden musste, weil mit dem historischen Parkett unsachgemäss umgegangen worden sei. Dies sei eines von Hunderten Beispielen. Schlussendlich habe man um die Substanz der fünf Gebäude fürchten müssen, die Reissleine gezogen und den Vertrag mit Implenia gekündigt. Da war man schon über zwei Jahre im Verzug.

Mit dem neuen Baumanagement-Team von Dietziker Partner ging es dann zügig vorwärts. Das Budget von rund 22 Millionen Franken – inklusive der vier Millionen für die Einrichtung – habe in diesem Zug auch eingehalten werden können. Doch die erzwungene Betriebseinstellung von über zwei Jahren, die Mietausfälle und die neuen Planungskosten dürften ein riesiges Millionenloch in die Kasse des Unternehmens gerissen haben. Die genaue Mehrkostenaufstellung, verursacht durch den Schaden, ist noch in Arbeit.



Aufgehellt: Hotel-Eingangsbereich mit Bibliothek. Foto: Franziska Laut

Tempi passati. Am Dienstagabend wurde vor versammelten Politikern und Schützen-Freunden gefeiert. «Die Handwerker haben aus dem Scherbenhaufen ein Meisterwerk geschaffen», sagte Jauslin. «Was Sie heute vorfinden, ist ein sorgfältigst gepflegter Oldtimer, ausgerüstet mit der neusten Technologie und der Nutzerfreundlichkeit eines Tesla», setzte er euphorisch hinzu.

Klinik und Hotel

Tatsächlich wurden neben den offensichtlichen Massnahmen wie grosszügiger Lobby, Vergrösserung der Zimmer und Entfernen einzelner Zwischenwände viele verborgene Modernisierungen getätigt. Etwa die Erneuerung der Technik, das Einziehen eines Brandschutzes und ein optimaler Schallschutz. Jean-Pierre Gallati, Gesundheitsdirektor des Kantons Aargau, wies denn auch darauf hin, welche wichtige Rolle die Klinik Schützen in der Gesundheitsversorgung spiele. Abgesehen von den vielen Patienten, die jährlich die Dienste der Klinik benötigten, sei auch das Konzept einmalig, das Patienten und Hotelgäste in einer wohltuenden Symbiose vereine.

An den drei Standorten der Klinik Schützen in Rheinfelden finden Menschen mit Depressionen, Essstörungen, Ängsten oder Suchtstörungen Linderung, jedoch auch Krebs- oder Burnout-Kranke.

Antonia Jann, Präsidentin des Verwaltungsrates der Schützen Rheinfelden AG, freute sich riesig über den Bau. Man sei auch dabei, die Strukturen in der Schützen-Organisation zu renovieren. Sie wird den Zusammenschluss der Betriebs AG Klinik Schützen, der Immobilien AG und der Holding begleiten, sofern die Generalversammlung am 21. Juni diesem Vorhaben zustimmt.

Opfer des Fremdenhasses

Literatur «Der letzte Stand des Irrtums», das Debüt von Felix Uhlmann, ist eine Parabel auf eine verstörende Gegenwart.

Der besondere Reiz dieser Erzählung liegt darin, dass man als Leser sehr lange im Ungewissen ist, wer die Hauptfigur ihrer Freiheit beraubt und wohin deren Reise geht. Am Anfang von «Der letzte Stand des Irrtums», der ersten Erzählung des in Basel wohnenden und in Zürich lehrenden Rechtsprofessors Felix Uhlmann, erleben wir mit dem namenlosen Protagonisten seine plötzliche Verhaftung. Er wird abgeführt in ein Arbeitslager, aus dem er später fliehen kann.

Bis zum Schluss erfährt man in der mit ruhigen und präzisen Sätzen erzählten Geschichte nicht, in welchem Land der Verfolgte lebt und zu welcher Minderheit er gehört. So wird die Erzählung zu einer Parabel auf eine Gegenwart, in der Hass auf Minderheiten weitverbreitet ist.

Den Protagonisten lernen wir dabei nicht nur als Flüchtenden kennen. Die Frau seiner Träume, bei der er auf seiner Flucht für kurze Zeit Unterschlupf findet, hatte er schon vor seiner Ehefrau kennen gelernt, mit der er ein Kind hat. Die Jugendliebe wird zur Hoffnungsfigur für einen, der alles verloren hat und dem in seiner existenziellen Not nichts bleibt als eine unerfüllte romantische Sehnsucht.

Christoph Heim

Felix Uhlmann: Der letzte Stand des Irrtums. Edition 8, Zürich 2023, 112 S., ca. 22 Fr.

Rekordwert auf dem Baselbieter Grundstücksmarkt

Statistik Im Kanton Baselland sind vergangenes Jahr 2827 Grundstücke mit einem Gesamtwert von 3,8 Milliarden verkauft worden. Das ist ein neuer Rekord, wie das Statistische Amt mitteilte. Somit nahm der Wert gegenüber dem Vorjahr um knapp 20 Prozent zu. Der durchschnittliche Quadratmeterpreis nahm seit 2005 wieder leicht ab und lag 2022 bei 1279 Franken pro Quadratmeter – 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr. *(SDA)*

Star-Choreograf Heinz Spoerli wird gefeiert

Musical Theater Basel «Homage to Ballet» zeigt am Samstag Auszüge aus Spoerlis bekanntesten Balletten in internationalen Besetzungen.

Heinz Spoerli in Basel vorzustellen, ist unnötig. Er gehört zum Basler Kulturgut wie der Morgestraich oder das Basler Dybli. Am 8. Juli 1940 kam er hier zur Welt, hier ist er aufgewachsen, und hierher ist er nach produktiven Lehr- und Wanderjahren wieder zurückgekehrt.

1973 holte ihn Werner Düggelin, damals Intendant, ans Theater Basel, wo er zuerst Chefchoreograf, später dann Ballettdirektor wurde. Hier schuf er zahlreiche neue Werke und verschaffte sich einen hervorragenden internationalen Ruf als Choreograf von abendfüllenden Handlungsballetten, aber auch von Neuinterpretationen klassischer Ballette, darunter «Giselle», «Coppélia», «Romeo und Julia», «Der Nussknacker» oder «Schwanensee». Hinzu kamen zeitgenössische Ballette.

Nach aussen getragen haben es dann die Tänzerinnen und Tänzer, auf die Basler Bühnen, aber auch in die weite Welt, vom Bolschoi-Theater über Hongkong bis nach Tokio und jüngst ans Wiener Staatsballett. Dass er für seine Choreografien den Dialog mit hervorragenden Tänzerinnen und Tänzern brauchte, war Spoerli immer bewusst.

Vom Publikum verehrt

Heinz Spoerli ist nicht nur bekannt für seine aussergewöhnliche Musikalität und sein intuitives Vorgehen, Musik in bewegte Bilder und interessante Geschichten umzusetzen. Sie werde, so Spoerli, erst zum vollendeten Erlebnis, «wenn man das Auge mithören lässt». Eine weitere Qualität ist sein Einfühlungsvermögen und der Respekt vor den Leistungen der Tänzerinnen und Tänzer, von denen er zwar höchste Qualität und totale Hingabe verlangt, ohne dabei aber ihre Qualitäten und Eigenheiten zu ignorieren.

Zudem war und ist Heinz Spoerli ein Kommunikationstalent, dem es immer wieder gelungen ist, seine Visionen und Ideen auf andere zu übertragen, auf Intendanten, Solisten, Compagnien, aber auch auf das Publikum, das ihn verehrte und ihm zu Füssen lag. Wäre die Bezeichnung «Der Gott des Tanzes» nicht bereits für den Tänzer Vaclav Nijinsky vergeben, wäre Heinz Spoerli dafür bestens prädestiniert.

Tänzerinnen und Tänzer sind es, die «Homage to Ballet – A Night in Honour of Heinz Spoerli» möglich machen: Ein Solist und eine Solistin aus seiner Zeit als Direktor des Zürcher Balletts trommeln Ballett-Koryphäen zusammen, um an diesem Jubiläumsabend die Highlights von Heinz Spoerli zu tanzen. Organisiert wird der Abend – an dem der Pas de deux aus dem 2. Akt der «Giselle», der Pas de deux aus dem «Sommernachtstraum», «Chäs», die «Goldberg-Variation» Nr. 25 und viele andere Choreografien des Meisters gezeigt werden – von der ehemaligen Ballettsolistin und Spoerli-Tänzerin Sarah-Jane Brodbeck und der Showmanagerin Katharina Lips. Möglich wird das alles, weil hervorragende Solisten aus Wien, Paris, München, Amsterdam, Berlin und Basel zum Gelingen dieses Jubiläumsabends beitragen.

Szene aus «Blind Mind» von Heinz Spoerli. Foto: Yan Revazov

Simon Baur

Homage to Ballet – A Night in Honour of Heinz Spoerli, Musical-Theater Basel, Samstag, 3. Juni. Beginn: 19 Uhr.